Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Erscheint täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitspiegel" Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Funke, Aue (Erzgebirge). Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate die einspaltige Petitzeile 10 Pfg., amtliche Inserate die Corpus-Zeile 25 Pfg., Reklamen pro Zeile 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahm. 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 100 — Donnerstag, 3. Mai 1900 — 12. Jahrgang

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung zu Aue,

Donnerstag, den 3. Mai 1900, Nachm. 6 Uhr
im Stadthause.

Tagesordnung:
Entwurf einer neuen Feuerlöschordnung.
Hierauf geheime Sitzung.

Aue. **Erinnert** wird an die sofortige Abführung der **Brandkasse** auf den ersten Termin 1900.
Aue, den 1. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kretzschmar V.

Aue. Der **1. Termin Einkommensteuer** und der **2. Termin Stadtanlagen für 1900** sind fällig und längstens bis zum

15. Mai dieses Jahres

bei Vermeidung des Beitreibungsverfahrens an unsere **Steuereinnahme** abzuführen.
Aue, den 1. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kretzschmar.
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Da es in den letzten Tagen wiederholt vorgekommen ist, daß Diensträume städtischer Beamten in den bisherigen Dienstgebäuden (Realschule und Zeller Rathhaus) gesucht worden sind, wird hierdurch nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jetzt **sämmtliche Diensträume der städtischen Verwaltung** sich im neuen **Stadthause** (Goethestraße Nr. 5 I) befinden
Aue, den 1. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.
Rudolf.
Rathsassessor. Kühn.

Bekanntmachung.

Infolge vorgekommener Unzuträglichkeiten wird hiermit bei Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft das sogenannte **Botschekspiel** seitens der Kinder auf öffentlichen Straßen und Plätzen wiederholt strengstens untersagt.

Bei gleicher Strafe wird das **Reifen-Treiben** der Kinder auf verkehrsreichen Straßen, wie Bahnhofstraße, Schwarzenbergerstraße, Bockauerstraße, Reichsstraße, Schneebergerstraße und Weitinerstraße verboten.

Für Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot seitens der Kinder haften deren Eltern oder Pflege-Eltern.
Aue, am 1. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.
Rudolph.
Rathsassessor.

Vermischtes.

Deutschland.

§ Köln a. Rh., 29. April. Der Oberleutnant Bornemann vom. 7. Fußartillerieregiment stürzte gestern Vormittag, als das Regiment zur Besichtigung vor dem kommandierenden General v. Bülow ausrückte, infolge Scheuwerdens seines Pferdes. Bornemann wurde eine Strecke weit geschleift und schlug mit dem Kopfe gegen einen Baum, sodaß er einen Schädelbruch und eine Rückenmarkserschütterung erlitt. Der Schwerverletzte wurde in das Lazarett geschafft, wo er bald darauf verstarb.

§ Berlin, 30. April. Minister v. Miquel empfing gestern eine Deputation von Waarenhausangestellten, die gegen die Waarenhaussteuer als eine Schädigung ihrer Interessen Einspruch erhoben. Herr v. Miquel erklärte freimüthig, daß er an eine wesentliche Besserung der Lage des Kleinhandels in Folge der vorgeschlagenen Steuer selbst nicht glaube. Er hoffe nur, daß durch diese ein Stillstand in der Entwickelung der Waarenhäuser eintreten werde und der Kleinhandel dadurch Zeit gewinne, sich in den veränderten Verhältnissen zurecht zu finden.

§ Berlin, 30. April. Zum Besuche der fremden Fürstlichkeiten am Berliner Hofe theilt das „Berliner Tageblatt" noch Folgendes mit: Die sämtlichen Prinzen treffen an demselben Tage in der Reichshauptstadt ein, an welchem Kaiser Franz Josef ankommt. Aus Gründen der Etikette ist die Zeit ihrer Ankunft derartig festgesetzt, daß zunächst der Kaiser von Oesterreich, nachher die anderen Gäste Berlin betreten.

§ Berlin, 30. April. Die Torpedobootsflottille wird nicht bloß bis Koblenz rheinaufwärts fahren, sondern, wenn die Wasserverhältnisse es gestatten — und hieran zweifelt man nicht — bis Straßburg.

§ Eine Ergänzung zum Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb ist geplant.

§ Der unglückliche König Otto von Bayern feierte am Freitag seinen 52. Geburtstag.

§ Kiel, 30. April. Eine Vereinigung großer deutscher am Kriegsschiffsbau beteiligter Werften ist im Begriff, mit einem Aktienkapital von 7 Millionen am Kaiser Wilhelmkanal eine Panzerplattenfabrik, als Konkurrenzunternehmen gegen Krupp, einzurichten.

§ Die nächsten preußischen Kadettenhaus-Abiturienten werden zum Studium der Medizin auf der Kaiser Wilhelm-Akademie zu Berlin zugelassen.

§ Gegen die Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium bereitet die deutsche Aerzteschaft eine entschiedene Stellungnahme vor.

§ General-Feldmarschall Graf Blumenthal, der am 30. Juli d. J. seinen 90. Geburtstag feiert, wird — wie eine Berliner Lokalcorrespondenz bereits wissen will — den Fürstentitel erhalten.

§ Bezüglich des Kasseler Mädchenmordes ist festgestellt worden, daß die Ermordete die Wirtschafterin Fuhrmann ist. Ihr eigener Schwager, der Arbeiter Pläging, ist als des Mordes dringend verdächtig festgenommen worden.

§ Berlin, 30. April. Zur Konitzer Mordaffaire meldet das „Berliner Tageblatt", daß der in Gerdauen verhaftete Böttcher Kleps bald entlassen werden dürfte da er mit dem verdächtigen Bettler nicht identisch ist. In Bartenstein fanden Kinder in der Nähe der Stadt ein Packet aus grobem Packpapier; dasselbe enthielt ein wollenes Hemd und eine gute, schwarze Kammgarnweste. Da man diese Gegenstände mit dem Konitzer Mord in Verbindung bringt, wurde die Staatsanwaltschaft davon benachrichtigt.

Ausland.

§ Wien, 30. April. Wie verlautet, wird Kaiser Franz Josef dem deutschen Kronprinzen bei dessen Großjährigkeitserklärung eine Alpenhütte des österreichischen Kaiserhauses und einen Offizierssäbel mit Portepee zum Geschenk machen.

In der Fremde.

Roman von Alexander Blumenberg. 64

Meines Kindes Ehre, sein Name, sein Besitz aber stehen auf dem Spiele, und Armands seliger Geist wird der Mutter um des Sohnes willen vergeben, wenn sie ihr Gelübde bricht, das sie ihm vor seinem Tode gab.

Ich bin es mir selbst und Emil schuldig, daß die Wahrheit und nichts als die Wahrheit an den Tag kommt, denn ein längeres Verheimlichen bringt Gefahr. Gebe der Himmel, daß ich einst unversehrt zu meinem Knaben zurückkehren kann; für alle Fälle aber soll dies schriftliche Bekenntnis Zeugnis ablegen über die Vergangenheit und wahre Abstammung seiner Mutter, deren einziger Wunsch das Glück und Gedeihen ihres Knaben ist, und welcher, o laßt es mich hoffen, in den Herzen treuer Freunde drüben in der Heimat ein unantastbares Asyl gefunden hat.
Paula von Malatoff."

Es war ganz dunkel in Ludwigs Zimmer geworden, er hatte an das Fenster treten müssen, um die letzten Worte des Schreibens zu entziffern. Herr von Walden saß noch auf dem Sofa mit ineinander gefalteten Händen und tief niedergesenktem Kopfe da. Während des Lesens war auch Frau Doktor Klinger in ihres Sohnes Zimmer getreten, aber da sie beide Herren so beschäftigt antraf hatte sie wenngleich in stiller Verwunderung die Thür wieder geschlossen und die Herren allein gelassen.

Ludwig faltete jetzt die dünnen, engbeschriebenen Briefbogen zusammen, sein edles männliches Gesicht sah sehr bleich aus in der falben Dämmerung des scheidenden Wintertages. Eine tiefe Falte, wie im heftigen Schmerz gezogen, lag auf seiner Stirn. Das Knittern des Papieres, welches die Stille im Zimmer jetzt unterbrach, machte Herrn von Walden aufsehen.

„Alle Hagel, Professor," rief er, „das ist ja ein Roman, wie er bunter nicht in Büchern gedruckt ist."

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben," zitierte Ludwig und es klang wie ein Mißton dazwischen.

„Ja, aber in des Himmels Namen, was ist denn nun Ihre Meinung von dem alten Professor?"

„Daß Frau von Malatoff ein schwaches, sich vom Egoismus und Ehrgeiz leiten lassendes Weib ist," antwortete er kühl.

„Nein, nein, Ludwig, Sie beurteilen das arme Kind viel zu hart," wehrte Herr von Walden entschieden. „Bedenken Sie denn nicht die Ungeheuerlichkeiten der Extreme? Aus dem Bauernhof entfloh sie dem harten Willen, dem schroffen Gebot einer herrschsüchtigen Mutter, und ward versetzt in ein Haus, in welchem sie neben äußerem Glanz und Luxus auch warme Liebe und Zuneigung fand. Welches andere Mädchen an Paulas Stelle hätte nicht gewählt wie sie? Dann ihre Talente, ihr späterer großer Erfolg, Ludwig, so urteilen Sie doch nicht wie ein strenger Sitten und Moralprediger."

„Ich urteile menschlich," antwortete Ludwig trübe.

Walden stand ärgerlich auf. „Und sind Sie denn so sicher in gleicher Lage anders und besser als dieses unbesonnene Kind gehandelt zu haben, welche wahrlich nicht viel des Besitzes aufgab?"

„Das ist eine andere Frage. Herr von Walden, es wäre lächerliche Ueberhebung, von sich selbst zu sprechen und zu sagen: ich hätte so und so gehandelt und das Rechte gethan. Die Beurteilung der Welt ist ja so verschieden, wie die Menschen selbst, die in ihr wohnen. Sie sagen, daß es nicht viel des Besitzes wert war, welches Minna Lutzweiler leichten Sinnes aufgab. Vielleicht dachte sie ebenso und um so schneller wurde sie mit sich einig. Die Natur aber fordert ihre Rechte, und früher oder später langt sie's sich zurück in unerbittlicher Macht." Er nahm des alten Herrn Rechte und drückte sie warm.

„Herr von Walden," sagte er, und schaute ihm fest in die Augen. „Emils Mutter braucht keines Fürsprechers mehr, Sie werden ihr treu bleiben, auch nachdem Sie erfahren haben, daß sie eines Bauern Tochter ist. Es ist auf der Welt niemand, welcher das Glück für diese Frau herber erfleht, als ich es thue, und wenn Frau von Malatoff jemals einen Freund in der Not braucht, so bin ich bereit, Gut und Leben für sie zu wagen. Diese Blätter will ich verwahren als einen Schatz, mit ihnen lege ich die letzten thörichten Hoffnungen zu Grabe, die ich wohl heimlich noch im stillsten Winkel meines Herzens genährt.

Der alte Herr sah mit verschmitztem Augenzwinkern auf. „Aber an Paula schreiben werden Sie doch wohl, lieber Ludwig?" sagte er dann. „Du liebe Zeit, von mir alten Knaben darf niemand mehr eine regelmäßige Korrespondenz verlangen."

Ludwig zauderte mit der Antwort, Schreiben, ihr antworten, war das ein Begraben aller seiner Hoffnungen? Und wenn sie dann wieder schrieb, und er wieder antwortete und so weiter und weiter und sie stets mit einander in geistiger Verbindung blieben, würde er sich hüten und bewahren können, würde sein armes, altes Herz nicht immer wieder mit dem Verstande durchgehen?

Herr von Walden beobachtete ihn scharf. „Warum sträuben Sie sich, Ludwig, wird Ihnen eine Korrespondenz mit der schönen Frau so schwer fallen?" sagte er.

Den Professor traf diese harmlose Frage wie mit Pfeilspitzen. „Ich sehe auch keinen Grund dafür, eine solche ins Leben zu rufen," antwortete er gereizt.

„Nein, Ludwig, Sie sollen mich nicht mißverstehen," rief Walden, unruhig werdend. „Dazu sind Sie Beide, Paula und Sie hochmütiger Mann, mir doch zu lieb, als daß ich nicht alles versuchen möchte, Euch im Innersten wieder miteinander zufrieden zu stellen."

„Die arme, kleine Paula ist's schon mit Ihnen, Sie aber, bah, mein Herr Steinblock, Frau von Malatoffs Hand ist frei; wenn der gelehrte Herr Professor sich nun aufs Werben legte, anstatt aufs Räsonnieren, ich meine, ein Weiberherz sei doch auch nicht unüberwindlich."

Ludwig lachte laut auf, aber es war ein kaltes, erzwungenes Lachen, es that dem Ohre des anderen nicht wohl, es zu hören.

SLUB
Wir führen Wissen.